

Historisches von Uli Morgenroth

Die Kriegskasse des Varus fällt in die Hände der Germanen.

Im Jahre 9 n. Chr. führte der römische Feldherr Publius Quintilius Varus seine Legionen, über 18.000 Mann, in einen Hinterhalt, der ihm von Arminius, dem Anführer einer Allianz germanischer Stämme gelegt worden war. Es entbrannte eine Schlacht, die kaum ein Römer überleben sollte und die dazu führte, dass die Römer sich hinter die Rheingrenze zurückzogen und nie wieder versuchten das rechtsrheinische Germanien zu erobern.

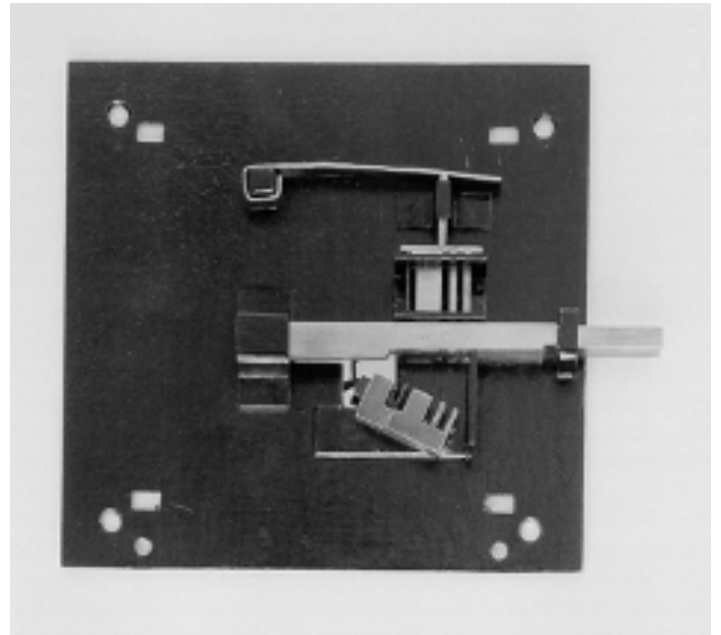


Portrait des römischen Feldherren Varus auf einer Münze

Nachdem man über Jahrhunderte vergeblich versucht hatte den Schauplatz dieser Schlacht zu bestimmen, gelang es Archäologen Ende der 1980er Jahre das Schlachtfeld in Kalkriese, bei Bramsche im Osnabrücker Land ausfindig zu machen.

Unter den zahlreichen Metallfunden, Waffen, Münzen und Rüstungsteilen, fanden sich auch die Reste des Kastens, der den Legionen als Kriegskasse gedient zu haben schien.

Die Römer waren exzellente Ingenieure und hatten bereits zur Zeit von Christi Geburt Schlösser entwickelt, die bis zur Erfindung des Barronschlusses 1778 technisch unübertroffen blieben. Das am weitesten verbreitete römische Schloss, mit dem auch die Varus-Kasse verschlossen war, wird nach seiner recht komplizierten Öffnungsmethode Hebe- Schiebeschloss genannt. Dem Grundprinzip nach war es ein Fallriegelschloss und es wurde ganz aus Metall hergestellt.



Der Druck der Zuhaltungen wird beim Schiebeschloss durch eine Feder verstärkt, die sie in Aussparungen im Riegel drückt. Die Variation der Schlüssel ergibt sich daraus, dass sich die römischen Feinschmiede für die Zuhaltungen und Durchbrüche im Riegel unzählige raffinierte Formen ausdachten, die sich dann im Schlüsselbart wiederfanden.

Da jedes Schloss eine Einzelanfertigung war, waren die Variationsmöglichkeiten nahezu unendlich.

Der Schlüsselbart der Schiebeschlüssel steht im rechten Winkel zum Schlüsselgriff. Um aufzuschließen, steckt man den Schlüsselbart ins Schloss. Jetzt muss der Schlüsselgriff horizontal um 90 Grad gedreht werden. Hebt man nun den Schlüssel an, drückt der Bart die Zuhaltung aus dem Riegel und gibt ihn frei. Zum Entriegeln muss dann noch der Schlüssel, samt Riegel, zur Seite geschoben werden.



Dr. Ulrich Morgenroth studierte in Bochum, Münster und Oxford Archäologie und Geschichte. Der gebürtige Münsteraner ist seit Anfang der 2000er Jahre in Velbert, im Zentrum der Schlüsselregion beheimatet. Hier arbeitete er von 2005 - 2020 als Leiter des dortigen Schloss- und Beschlägemuseums. Sein Forschungsschwerpunkt ist die

Industrie- und Technikgeschichte. Vor allem zum Thema Schlossgeschichte und der Historie der Schließtechnik hat er zahlreiche Werke veröffentlicht. Seit 2020 ist er Kulturreferent der Stadt Velbert sowie zudem seit 2021 Leiter des Velberter Stadtarchivs.